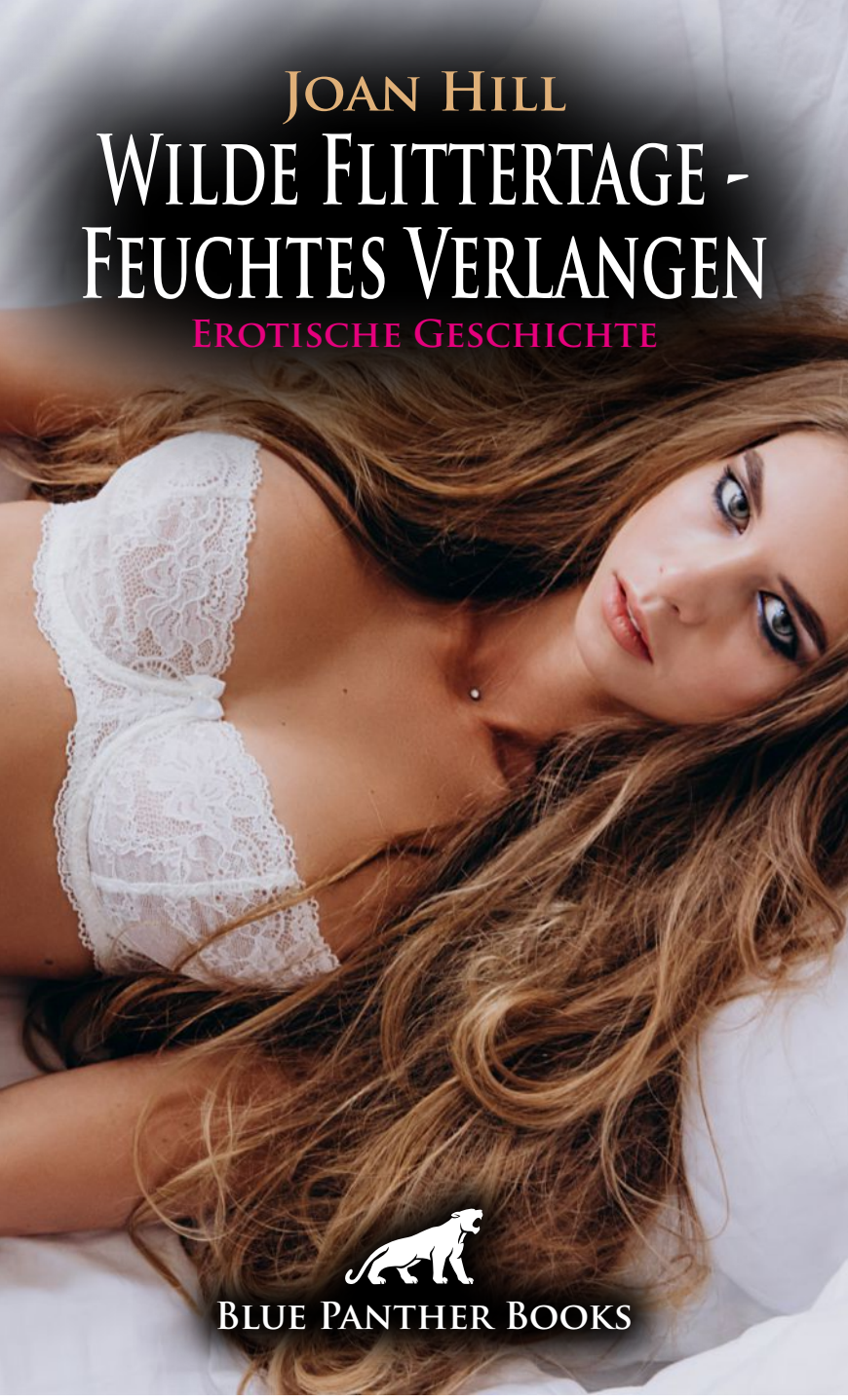
Joan Hill

Wilde Flittertage - Feuchtes Verlangen

Erotische Geschichte



Blue Panther Books

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20661

GRATIS

»DER HANDWERKER«
VON JOAN HILL
DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

JO38EPUBCHPS

ERHALTEN SIE AUF
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE
DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2021 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER:
© DMYTRO VOINALOVYCH @ SHUTTERSTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7507-0329-2
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

»Denkst du auch so oft an unsere Urlaube, besonders unsere Flitterwochen, am Bodensee?«, flüsterte mein Mann Chris und leckte mit seiner Zungenspitze an meinem Ohrläppchen entlang, während er eine meiner dunkelbraunen Locken spielerisch zwischen seinen Fingern durchgleiten ließ.

Lächelnd nickte ich und in mir breitete sich ein prickelndes Gefühl aus. »Na klar! Wie könnte ich das vergessen! Damals … meine Güte, wir waren so scharf aufeinander, dass wir es quasi überall getrieben haben.« Ich gab Chris einen Kuss. Er fuhr mit der Zungenspitze die Konturen meiner Oberlippe nach, mein Herz schlug schneller und mein Schoß stand in Flammen. Heute würden wir eindeutig wieder einmal Sex haben. Nicht so ungestüm wie damals am Bodensee, doch immer noch liebten wir uns leidenschaftlich. Wenn auch nicht mehr so häufig wie früher, doch das war durchaus normal, nach über zwanzig Jahren Ehe.

Damals, zu unseren ›wilden‹ Zeiten, wie wir sie nannten, waren wir jung, frisch verheiratet, hatten kein Geld, und deshalb mussten unsere Urlaube billig sein. Daher bot sich der Bodensee als Urlaubsort an.

***

Aus dem Grund mieteten wir für vier Tage ein Zimmer in der billigsten Pension, die wir in Meersburg finden konnten, nicht ahnend, auf was wir uns da eingelassen hatten …

Die kleine Pension lag natürlich nicht in der Nähe der Uferpromenade, sondern ganz oben in der Oberstadt, was bedeutete, dass wir jedes Mal, wenn wir an den See wollten, eine beträchtliche Strecke zu Fuß zurücklegen mussten. Doch wir waren jung, es war unser erster gemeinsamer Urlaub, wir liebten uns, und deshalb nahmen wir auch die vom Alter gebeugte, missgelaunte Pensionswirtin mit Humor.

»Zimmer neun, Treppe hoch, links. Frühstück von acht bis zehn. Seien Sie pünktlich, sonst gibts nix mehr«, brummelte sie, ohne uns anzusehen, und knallte den Schlüssel auf den Tresen. Ohne ein weiteres Wort drehte sie sich um und schlurfte davon.

Chris und ich sahen uns an, ich gluckste und schlug die Hand vor den Mund, um nicht laut loszulachen. Chris nahm unsere Reisetasche und stieg die knarrende, alte Stiege empor. Vor unserem Zimmer angekommen, schloss er die Tür mit dem Schlüssel, der an einem Anhänger befestigt war, der eher dazu geeignet war, jemandem den Schädel einzuschlagen, auf, und trat ein.

»Das glaub ich jetzt nicht«, flüsterte ich, »dass es so was überhaupt noch gibt!«

Ungläubig versuchte ich, das Bild, das sich uns bot, zu erfassen. Eine alte Kommode an der einen Wand, auf der kleine Häkeldeckchen lagen, ein Kleiderschrank, an dem eine Tür schief in den Angeln hing, an der gegenüberliegenden Wand, und das dunkelbraune Bett aus Holz mit gedrechselten Pfosten; die geblümte Bettwäsche sah aus, als würde sie die nächste Wäsche nicht überleben. Ein riesiges Bild, auf dem zwei Engel zu sehen waren, die aus den Wolken auf die Jungfrau Maria mit dem Jesuskind, herabblickten, hing über dem Bett. Doch die Dusche setzte dem Ganzen die Krone auf: Sie war nachträglich eingebaut worden, stand in der rechten Ecke des Zimmers, und – man glaubt es nicht – man musste das Wasser, das sich während des Duschens in der hohen Duschwanne sammelte, über einen Schalter abpumpen!

Ich warf mich rücklings auf das Bett, das schon unter meinem leichten Gewicht ächzte, und brach in lautes Gelächter aus. »Jetzt wissen wir wenigstens, warum wir hier so kurzfristig und vor allem so billig noch ein Zimmer bekommen haben«, japste ich und wischte mir die Lachtränen aus den Augen.

Chris, der endlich wieder seine Sprache gefunden hatte, ließ sich neben mir auf das Bett fallen und dieses Mal hatte ich ernsthaft Sorgen, ob das Bett nicht bei der kleinsten Bewegung in sich zusammenkrachen würde. Chris blickte hoch zu den Engeln, die nun über uns wachten. »Großer Gott! Wie soll man hierbei an Sex denken?« Er umfasste mit einer Handbewegung das gesamte Zimmer.

»Keine Ahnung …«, ich kicherte und drehte mich zu ihm um. »Aber ich werde mir jede erdenkliche Mühe geben.«

Mein Finger wanderte von seinem Gesicht über seinen Hals entlang bis zu seiner muskulösen Brust. Durch den dünnen Stoff seines T-Shirts fand ich die Brustwarzen, die sich bei meinen Berührungen gleich verhärteten.

»Siehst du? Geht doch!«, flüsterte ich ihm zufrieden ins Ohr und küsste ihn zärtlich auf den Mund. Als meine Zunge fordernd seine Lippen öffnete, schloss Chris mit einem Seufzer die Augen, und seine Zunge erwiderte das Spiel der meinen. Wir hielten uns nicht lange mit dem Vorspiel auf. Ich öffnete seine Hose, befreite seinen schon fast harten Schwanz aus seinem Gefängnis und nahm ihn tief in den Mund auf. Mit der Zungenspitze umspielte ich die Eichel und saugte ausgiebig daran, bis sein Schaft richtig hart war.

Ein kurzer Protestlaut entfuhr Chris, als ich mein Spiel unterbrach und schnell aus meinen Shorts samt Höschen schlüpfte und mein Top über den Kopf zog.

»Immer mit der Ruhe«, raunte ich. »Dein Großer darf gleich in meine Muschi …« Ich kniete mich über ihn, spreizte meine Schamlippen und setzte seinen Schwanz an meinen Eingang. Ich war schon feucht, doch trotzdem ließ ich mich sehr langsam auf ihn nieder, genoss jeden Zentimeter, den sein Pfahl in mich hineinglitt. Als ich ihn ganz in mir aufgenommen hatte, begann ich meinen wilden Ritt. Meine Finger spielten

mit meinem Kitzler, reizten ihn bis zum Bersten. Ich warf den Kopf zurück, meine Brüste wippten auf und ab. Chris massierte meine Nippel mit seinen gefühlvollen Händen. Als ich einmal kurz innehielt, konnte ich das Pochen seines Schwengels in mir spüren. Aufreizend langsam bewegte ich mich hoch und nieder, kreiste mit dem Becken, bis ich es nicht mehr aushielt. Mein Orgasmus überwältigte mich. Mein Innerstes zog sich wellenförmig zusammen, pulsierte, riss mich mit. Chris' Hände packten meine Hüften fester, er wölbte sich mir entgegen und hieb seinen Schwanz tief in meine Muschi, bis auch er kam. Sein unterdrücktes Stöhnen glich einem animalischen Knurren. Chris' Schwanz pumpte sein Sperma in mich hinein, zuckte und schließlich blieb er ganz still in mir, bis er erschlaffte.

»Puh!«, stöhnte ich und strich mir eine verschwitzte Haarsträhne aus der Stirn. »Das war mal richtig gut, hm? Trotz der Engel …« Ich kicherte und gab Chris einen Kuss.

Ohne auf seinen Protest zu achten, stieg ich von ihm herunter. Mit wackeligen Beinen ging ich zur Dusche. »So, mal sehen, wie das Ding funktioniert«, sagte ich. »Das sieht ja abenteuerlich aus!« Die Kunststofftür, die vom jahrelangen Kalk ganz milchig weiß war, öffnete sich mit einem lauten Quietschen. Ich drehte am Hahn und testete erst mit der Hand die Wassertemperatur. Man konnte nie wissen, ob das Wasser eiskalt oder brühend heiß war. Hier war Ersteres der Fall. Ich wartete, doch das Wasser wurde nicht wesentlich wärmer. Na toll! Mutig biss ich die Zähne zusammen und stellte mich unter den schwachen Wasserstrahl. »Brrr … ist das kalt!«, kreischte ich. Chris, der Mistkerl, lachte laut auf. »Stell dich nicht so an! So schlimm wirds schon nicht sein«, meinte er.

Als ich die Dusche verließ, versuchte er sein Glück. »Denk dran, das Ding nachher abzupumpen, sonst haben wir hier bald eine Überschwemmung«, sagte ich.

Als ich kurz darauf einen Schrei hörte, prustete ich los vor Lachen. »Glaubst du mir jetzt, dass das Wasser kalt ist?«

»Scheiße! Hier holt man sich ja Frostbeulen!«, japste Chris. Doch er hielt tapfer durch und duschte zu Ende. Danach betätigte er den Schalter zum Abpumpen. Das Ding erwachte mit einem Rumpeln zum Leben und verursachte einen Höllenlärm.

»Jesus, Maria und Josef! Was machen wir, wenn wir nachts nach dem Sex duschen müssen?«

»Ist doch mir egal!«, meinte ich lapidar. »Wir können doch nichts dafür, dass die hier so ein vorsintflutliches Monstrum eingebaut haben.«

Als wir unsere paar Sachen ausgepackt hatten, schnappten wir die Tasche mit unseren Handtüchern. Chris hatte bereits seine Badeshorts angezogen und auch ich trug meinen Bikini unter den Shorts und dem T-Shirt. Wir marschierten in die Unterstadt, bestaunten die vielen Lädchen, die meist nur Krimskrams verkauften. An einer Bäckerei machten wir Halt und kauften ein paar Brötchen, und in der benachbarten Metzgerei erstanden wir noch eine lecker duftende luftgetrocknete Salami am Stück. Das sollte reichen für eine kleine Mahlzeit, sollten wir Hunger bekommen.

Wir schlenderten weiter an der Uferpromenade entlang, kehrten in eine Weinhandlung ein und verkosteten ein paar Weine. Wir wählten einen Riesling und ließen die Flasche gleich an Ort und Stelle öffnen, denn wir hatten keinen Korkenzieher dabei.

Eigentlich hatten wir vorgehabt, in das Seebad zu gehen, doch als wir am Ufer einen Tretbootverleih sahen, sagte ich: »Oh, lass uns doch ein Tretboot mieten und eine Weile rausfahren! Sieh mal, die haben auch solche, die hinten eine Liegefläche und eine Leiter haben.«